

Ueber Flächengesteine.

Von **Ferdinand Goebel** in Hamburg.

Zur Frage der Kantengerölle und Kantengeschiebe sind unter den verschiedensten Überschriften hier, im N. Jahrb. f. Min. etc. und in der Zeitschr. d. deutschen geol. Gesellschaft Abhandlungen und Notizen gebracht worden, in denen der Versuch gemacht worden ist, über die nähere Entstehungsweise der Kantengeschiebe Klarheit zu schaffen. Wie weit hier die einzelnen aufgestellten Theorien recht haben, wird hoffentlich bei der jetzt allgemeinen Aufmerksamkeit auf derartige Gebilde bald zu entscheiden sein. Notwendig ist jedoch hierzu, daß in betreff der Namen völlige Klarheit herrscht, um Irrtümer von vornherein auszuschließen. Und die Namen müssen unbedingt sachgemäß sein, so daß man die Art der Entstehung aus dem Namen sofort erkennen kann.

Ich schlage deshalb vor, jedes Gestein, sei es Geröll oder Geschiebe, das deutlich durch Abschleifen entstandene Flächen (Facetten) aufweist, mit dem Ausdruck „Flächengestein“ zu bezeichnen. Flächengestein und nicht Kantengestein aus dem Grunde, weil die angeschliffene Fläche stets das charakteristische Merkmal solcher Gebilde ist. Die Kanten, die ja überhaupt ganz fehlen können, sind als Schnittlinien der Flächen erst in zweiter Linie in Betracht zu ziehen. Daß an Flächengesteinen weder die Zahl der Kanten noch die Kanten selbst von Wichtigkeit sind und nur die Flächen das Wesentliche an derartigen Bildungen ausmachen, betonte bereits WALTHER¹, der den Ausdruck „Facettengeröll“ für Kantengeröll einführte. Ähnliche Gründe haben wohl auch WYNNE bewogen, den Ausdruck „faceted pebble“ zu gebrauchen, der ja dann in Deutschland in der vortrefflichen (!) Verdeutschung „Facettengeschiebe“ sich einbürgerte.

Die Flächengesteine zerfallen nach ihrer Entstehungsweise in zwei Hauptgruppen. Die erste enthält solche Flächengesteine, die glatte, wie polierte (auch wie gefirnifzte) Flächen aufweisen, und deren Entstehung nach TRAVERS², ENYS³, DE GEER⁴, GOTTSCHÉ⁵ und andere durch die abschleifende Wirkung des mit Sand beladenen Windes erklärt werden. (Hierher gehörig: Kantengerölle, Pyramidalgeschiebe, Dreikanter, Glyptolithe, Acrocyte u. a.) Da für derartige, durch Korrosion entstandene Flächengesteine die Wüste als günstigster Bildungsort angesehen werden muß, schlug

¹ J. WALTHER, Abhandl. der sächs. Ges. der Wiss. 1887. p. 133—136.

² TRAVERS, Trans. a. Proc. New Zealand Inst. 1869. 2. p. 247.

³ ENYS, Quart. Journ. Geol. Soc. London 1878. 34. p. 86.

⁴ DE GEER, Geol. För. i Stockholm Förhållg. No. 105. 8. p. 501—513.

⁵ GOTTSCHÉ, Das Sedimentärgestein der Prov. Schleswig-Holstein. Yokohama 1883. p. 6.

VORWERTG¹ als vorläufige Bezeichnung den Namen „Wüstenkanter“ vor. Neuerdings² ersetzte VORWERTG selbst den Ausdruck durch den allgemeineren „Windkanter“, da z. B. Dreikanter nicht nur in Wüsten oder wüstenähnlichen Gegenden vorkommen. Dieser vorgeschlagene Name läßt sofort die Entstehungsart, die Wirkung des Windes, deutlich erkennen und ist demgemäß nach unseren obigen Ausführungen nur in „Windflächner“ umzuwandeln, um einen Ausdruck zu haben, der allen Anforderungen entspricht.

Der zweiten Gruppe von Flächengesteinen gehören solche Gebilde an, die zwar deutlich angeschliffene Flächen aufweisen, denen aber die Politur abgeht und dafür Schrammen, die häufig parallel sind, zeigen. Über die genaue Entstehungsweise ist man wie gesagt noch nicht einig, so viel steht jedoch fest, daß wir es hier mit Gletschergebilden zu tun haben. (Hierher zu rechnen: „faceted pebble, Facettengeschiebe, Kantengeschiebe“.)

VORWERTG³ schlug deshalb vor, den Ausdruck „Gletscherkanter“ in Anwendung zu bringen, da damit wiederum die Entstehungsweise gekennzeichnet ist. Ersetzen wir „Kanter“ durch Flächner, so haben wir in Gletscherflächner einen vollkommen sachgemäßen Ausdruck.

Ich hoffe, daß die Namen „Windflächner“ und „Gletscherflächner“ Anklang finden werden, um so mehr als man auch leicht die Zwischenstufen kurz und doch klar damit kennzeichnen kann. So würde ich für einen Gletscherflächner, der der Korrosion anheimfällt, den Ausdruck Wind-Gletscherflächner vorschlagen, also für Gebilde, auf die VAN CALKER⁴ hier aufmerksam gemacht hat. Für den umgekehrten Fall käme der Name Gletscher-Windflächner in Betracht. Letztere Bildung dürfte jedoch fast immer zweifelhaft bleiben, da die vielfachen Vorgänge während der Geschiebeperiode einen früheren Windschliff vielfach vernichten werden.

Ueber den Bau des nordöstlichen Adulagebirges.

Von **Otto Wilckens** in Freiburg i. B.

Vergl. an Karten: Topogr. Atlas d. Schweiz (Siegfried-Atlas) Blatt 413 (Vrin) und 505 (Hinterrhein), Geol. Karte der Schweiz 1:100 000 Blatt 14 und 19, Geol. Karte der Schweiz 1:500 000 von HEIM und C. SCHMIDT.

Südlich von Vals-Platz (Graubünden), namentlich auf der östlichen Seite des Valser Rheins, verzeichnen die geologischen Karten in den „glimmerreichen Gneisen“ und „Glimmerschiefern“ des nord-

¹ VORWERTG, Zeitschrift d. deutsch. geol. Gesellschaft. 1904. p. 207—209.

² VORWERTG, dies. Centralbl. f. Min. etc. 1907. p. 105—110.

³ VORWERTG, dies. Centralbl. f. Min. etc. 1907. p. 105—110.

⁴ VAN CALKER, dies. Centralbl. f. Min. etc. 1906.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1907](#)

Autor(en)/Author(s): Goebel Ferdinand

Artikel/Article: [Ueber Flächengesteine. 340-341](#)